

Ausstellung: Lena Krasotina im Gemeinschaftshaus Langwasser Ist Nürnberg wirklich so eine graue Maus?



Ein bisschen verloren steht sie da, die Malerin Lena Krasotina, und die Szene wirkt wie eines ihrer Gemälde: Eine kleine Person inmitten eines Gemeindesaales, der das Auge mit unverfälschtem Betonbrutalismus der Sechziger Jahre drangsaliert, und an den Wänden Gemälde Grau in Grau, eigentlich schon Grisailen. Der einzige Farbtupfer manifestiert sich in der roten Papiertüte in Lenas Armen, in der die weißen Rosen (weiß, schon wieder eine Nichtfarbe) eingewickelt sind.

Der Beton als Innendekor ist nicht dem real existierenden Sozialismus entsprungen, sondern der Ästhetik eines LeCorbusier im dekadenten kapitalistischen Westen. Hier nun treffen sich Ost und West in ästhetischem Einvernehmen. Was haben Mäuse,

Stadttauben, Zement, die Pflasterwüsten eines Walter Anderle, der Asphalt der Straße, Zigarettenasche, alte Mülltonnen, die Haare bejahrter Redakteure, Umweltschutzpapier der achtziger Jahre, der Himmel an verhangenen Wintertagen und die Tunnels zur Südstadt gemeinsam?

Sie sind grau. Andererseits hat jedes dieser Objekte seine eigene Graunote, seine «Nuance gris». Und genau diese Vielfalt des scheinbaren Einerlei beherrscht die gebürtige Moskauerin Lena Krasotina (Jahrgang 1974) wie ein Pianist seine Klaviatur.

27 Gouachen hängen im Gemeinschaftshaus Langwasser. Acht davon zeigen Ansichten aus Moskau. Alle anderen widmen sich Nürnberg. Auf den ersten Blick scheinen Moskau und Nürnberg Partnerstädte im grauen Einerlei. Nicht die Schokoladenseiten oder ausgesucht hässliche Hinterhöfe interessieren die Künstlerin, sondern Straßenecken, die in ihrer Unscheinbarkeit niemandem auffallen.

Die Hoffnung wartet in der Wilhelminenstraße

Dankbar ist der Betrachter um jeden kleinen Farbkleck, den die Malerin setzt. Das Auge klammert sich fest am blassen Zitronengelb moskowitischer Kirchenkuppeln, am Rot einer Lokomotive oder am Orange einer Straßenbahn. Erst auf den dritten Blick erkennt der Betrachter der «Linie 9», dass es sich bei dem klobigen Konstrukt hinter der Bahn um die Gustav-Adolf-Gedächtniskirche handelt. Das muss man der Künstlerin lassen: Sie versteht es wirklich, die hässliche Seele dieses Gebäudes aufs Bild zu bannen. Neben sporadischen Farbtupfern wecken die Geflechte von Kabeln und Stromabnehmern das Interesse der Malerin. Auch entwickeln Auto, Bus und Bahn ein Eigenleben: Weder Fahrer noch Fahrgast sind zu entdecken; und die wenigen Passanten erblickt man auch erst beim wiederholten Hinsehen.

Ist Nürnberg tatsächlich eine graue Maus? Oder leidet Lena Krasotina unter einem ästhetischen Grauen Star? Immerhin, das Bild der Wilhelminenstraße verspricht Hoffnung: Grüner Laubbaum, rote Ziegelwand, rotes Verkehrsschild und orangener Mülleimer geben sich ein Stelldichein. Vier Farben! Rekord!

*Bis 6. Februar im Gemeinschaftshaus Langwasser, Glogauer Str. 50.
Öffnungszeiten: Mo.-Mi., 12-14 Uhr, Do. 12-17 Uhr u. 19-21 Uhr. Die Ausstellung ist vom 22.12. bis 06.01. nicht geöffnet.*

Reinhard Kalb
15.12.2008

© NURNBERGER ZEITUNG